

weiter. „Ach, sagt er, ich laß das Schreiben noch bis Dienstag, Karl ist ja auch erst heute fortgereist, und ich habe von dem kleinen Jungen wirklich noch Nichts gesehen, was ich beschreiben könnte.“ „Du thust ganz recht dran,“ sagt der Vater, „daß Du mit dem Schreiben noch wartest, vor Dienstag schicke ich doch keinen Brief fort. Du kannst den Anfang aber nur stehen lassen und am Dienstag fortfahren. Dann schreibst Du wieder darüber: den 4. April, und dann ist Alles in der Ordnung.“ „Wirklich, Papa? thun die großen Leute das auch?“ fragt Roland. — Der Vater versichert es ihm, da ist er sehr zufrieden mit dem Aufschub und packt seine Schreiberei bei Seite.

Karl's Briefe.

Am Dienstag, sobald das Mittagessen verzehrt ist, schreibt Roland den angefangenen Brief fertig, einige Tage später schreibt Elisabeth, dann Anna, dann bekommen sie wieder Briefe von Karl, und was in Mecklenburg und in Hamburg passirt, das erzählen sie sich einander, und wenn wir das auch wissen wollen, so bleibt uns wohl nichts Anderes übrig, als daß wir die Briefe der Kinder lesen, und das wollen wir auch thun, denn es hat Keiner von ihnen etwas dagegen. Die Kinder haben sie sich freilich zugestiegelt zugeschickt, aber die Siegel sind nicht mehr da und wir haben es so viel bequemer, daß wir nicht nöthig haben, die Briefe aufzumachen. Roland ist also der Erste, der an Karl schreibt.

Den 1. April 1847.

Lieber Karl!

Ich habe Dir was Wunderschönes zu schreiben in meinem ersten Briefe, und ich habe Mama gebeten, daß es mir Rei-